

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG OBERMARSBERG ◆

„Mit Schwert und Kreuz – Karl der Große, Sachsen und die Eresburg“

Sonderausstellung im „Museum der Stadt Marsberg“ (19. August – 15. Dezember 2022)

Heiner Duppelfeld

Im Zentrum der Sonderausstellung werden die Sachsenkriege Karls des Großen von 772 – 804 stehen. Der folgende Artikel, der hier in einem Vorabdruck zu lesen ist, wird neben einer Reihe anderer im Sommer in einem kleinen Ausstellungsführer erscheinen.

Der lange Missionskrieg gegen die Sachsen (772-804)

Mit der Eroberung der Eresburg und der Zerstörung der Irminsul im Jahr 772 begann König Karl den Krieg gegen die Sachsen. Nach der Einschätzung seines Biografen Einhard handelte es sich dabei in erster Linie um eine Strafexpedition. Die Sachsen hatten nach seiner Einschätzung immer wieder an der fränkisch – sächsischen Grenze gewütet. Die Historiker Stefan Weinfurter und Matthias Becher halten das für eine Fehleinschätzung. Vor allem der letztere sagt es ganz deutlich: „Dieser Krieg [isi] ganz eindeutig ein **Missionskrieg** gewesen – darin ist sich die Forschung einig“¹

Die Darlegung der wichtigsten Fakten der Sachsenkriege kann helfen, die aufgezeigte Kontroverse zu beantworten. Die Missionierung entwickelte sich schrittweise. Einen festen Plan, dem Karl folgte, gab es nicht.

Zunächst soll aber kurz auf die Sachsen an sich eingegangen werden. Sie unterschieden sich deutlich von den Franken. So waren sie politisch nicht geeint, sondern bestanden aus vielen Stämmen, an deren Spitze jeweils ein Kleinkönig (satrapa) stand. Nur im Kriegsfall wurde aus ihrer Mitte durch Loswurf ein Heerführer (dux) bestimmt.

Größere Gruppen, wie die Westfalen, die Engern, die Ostfalen und die Nordleute nördlich der Elbe, bildeten sich erst während der Sachsenkriege heraus. Als einzige gemeinsame Institution gab es eine jährliche große Versammlung in Marklō an der Weser, das bis heute nicht genau zu verorten ist. Hier traf man sich, um Gesetze zu beschließen, Rechtsfälle zu behandeln und Beschlüsse bezüglich Krieg und Frieden zu fassen. Neben der Ablehnung einer Zentralgewalt war den Sachsen der Glaube an alte germanische Gottheiten gemeinsam. Die Sachsen verehrten Götter „wie Donar (Thor der Donnernde), Wodan (Odin der Wütende), Saxnot (der Schwertgenosse) und Freya (die Förderin der Fruchtbar-



Reliefstein mit Reiterbild (Ende 6.-7. Jhd.)

Abb.: Halle/ Saale, Landesmuseum für Vorgeschichte

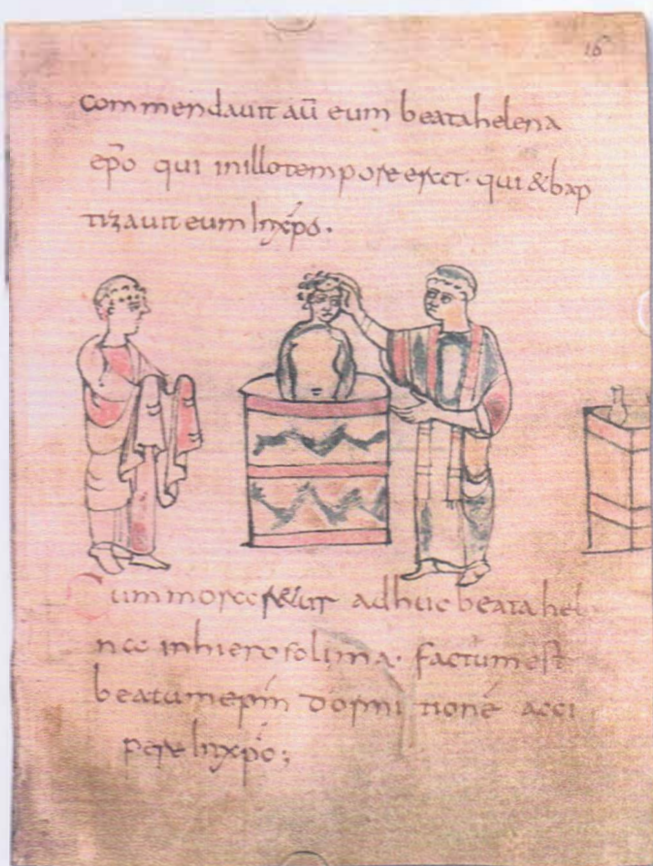


Die Sachsenkriege 772 – 80

Abb.: Paderborn, Erzbischöfliches Diözesanmuseum und Museum in der Kaiserpfalz

keit)²), darüber hinaus heilige Haine und Wälder. Sie kannten – laut Tacitus – Orakel, Baum- und Quellkulte. Eine große Rolle spielte die „weltragende Allsäule Irminsul“ [...].³ Insgesamt gibt es kaum eine schriftliche Überlieferung bezüglich der Religionsvorstellungen der Altsachsen.

Im 6. Jahrhundert erstreckte sich der sächsische Siedlungsraum nordöstlich des Fränkischen Reiches bis an die Nordsee. Schon in der Mitte dieses Jahrhunderts war es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Merowingern und den Sachsen gekommen, und es waren „zumindest einige Sachsen den Frankenkönigen tributpflichtig“⁴) geworden. Innere Machtkämpfe im Merowingerreich Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts hatten dann aber ein Vordringen der Sachsen nach Süden in einige Gebiete Westfalens begünstigt. So war auch die Eresburg in den sächsischen Einflussbereich geraten. Mit dem Aufstieg der Karolinger wendete sich das Blatt. Gut belegt sind die Feldzüge Karl Martells, in denen er auf sächsische Überfälle reagierte. Auch Pippin zog mehrere Male gegen die Sachsen, wandte sich dann aber 760 Zielen in Aquitanien



Darstellung der Taufe
(Theologische Sammelhandschrift, frühes 9. Jahrhundert:
München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 22053, fol. 16r)

zu. Vor 770 hatte es auch schon Missionsvorhaben gegeben, aber „die eigentliche Missionierung der Festlandssachsen war hiermit noch nicht initiiert.“⁵⁾

Karl der Große nahm 772 mit seinem Angriff auf die Eresburg und die Irminsul die Sachsen schließlich erneut in den Blick. Der hier begonnene Krieg wurde „dreiunddreißig Jahre lang ununterbrochen fortgeführt.“⁶⁾ Obwohl mit der Zerstörung der Irminsul ein wichtiges religiöses Zentrum der Sachsen zerstört wurde, kann diese Aktion noch nicht als Beleg für einen beginnenden Missionskrieg angeführt werden, denn es folgten weder Zwangstaufen noch andere Missionierungsmaßnahmen. Tatsächlich aber weckte dieser Feldzug den Widerstandswillen der Sachsen. Da sie den Franken in militärischer Hinsicht unterlegen waren, führten sie einen Guerillakrieg.

In der ersten Kriegsphase bis 775 kam es wiederholt zu harten Auseinandersetzungen zwischen den Sachsen und den Franken. Aufgrund ihrer strategischen und kultischen Bedeutung spielte darin auch die Eresburg immer wieder eine Rolle. König Karl belegte sie schließlich mit einer dauerhaften Besatzung. All diese Fakten zeigen, dass es Karl zu diesem Zeitpunkt um die Brechung des militärischen Widerstands und noch nicht um die Missionierung ging. Das änderte sich in den folgenden Jahren. Ab 776 setzte sich bei Karl schließlich die Einsicht durch, dass nur eine politische Eroberung und vor allem die Missionierung die Sachsen auf Dauer befrieden konnte.

777 hielt Karl in der ein Jahr zuvor errichteten Karlsburg (urbs Karoli), dem späteren Paderborn, einen Reichstag ab. Es kam zu Massentaufen in der Pader, und die Sachsen bekannten ihre Treue gegenüber dem Frankenkönig. Auf dem Reichstag wurde auch die Einteilung des Sachsengebiets in Bistümer beschlossen.

All dies war der Auftakt für eine Missionierung. Nicht erschienen war allerdings der westfälische Adlige Widukind, der ab 775 der entscheidende Gegenspieler Karls war.

In den folgenden Jahren kam es zu weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen, in deren Zusammenhang immer wieder Taufen von vielen Sachsen erfolgten. In diesem Kontext ist auch die Gründung des Benediktinerklosters auf dem Eresberg 780 zu sehen, das für die Christianisierung des Diemelgebietes wichtig wurde. Aber jedes Mal, wenn Karl glaubte, die Sachsen endgültig geschlagen zu haben, erhoben sie sich erneut. Der Krieg nahm an Härte und Brutalität zu. Jetzt begann die eigentliche Schwertmission. Ein wichtiges Missionsinstrument wurde das sächsische Taufgelöbnis. Es enthält Fragen, die ein Priester einem Täufling stellte, und die Antworten, die dieser zu geben hatte. Der Täufling musste dem Teufel und allen Teufelswerken, „Donar, Wodan und Saxnot und allen Dämonen, die ihre Genossen sind“⁷⁾, entsagen und sich dem christlichen Gott unterwerfen. Mit dieser Absage an die sächsischen Götter sollte die Eingliederung des Christengottes in die sächsische Götterwelt verhindert werden. Viele Sachsen hatten „die Taufe nicht als endgültige Absage an ihre alten Götter verstanden.“⁸⁾

Ein entscheidendes Licht auf die fränkische Vorgehensweise wirft das Jahr 782. In dieses Jahr fällt die Massenhinrichtung in Verden an der Aller, für die in den Reichsannalen die Zahl von 4500 aufständischen Sachsen angegeben wird. Auch wenn diese Zahl übertrieben scheint, zeigt sie das brutale Vorgehen Karls. In diesem Zusammenhang werden in den Reichsannalen auch Deportationen von Sachsen zum ersten Mal erwähnt. Viele Sachsen unterwarfen sich daraufhin und ließen sich taufen. In das Jahr 782 fällt auch die berühmte „**Capitulatio de partibus Saxoniae**“, eine Verordnung, die jeden mit dem Tode bestrafte, der heidnische Riten befolgte und die christliche Religion missachtete. Bestrafungen erfolgten beispielsweise bei Verweigerung der Taufe, bei Zerstörung von Kirchen, bei Nichteinhaltung des 40-tägigen Fastens vor Ostern, bei Tötung eines Geistlichen, bei Treuebruch gegenüber dem König. Sterben sollte auch, wer den Götzen Menschenopfer darbrachte usw.. Die „**Capitulatio**“ zeigt, dass Karl die christliche Religion mit Gewalt aufzwingen wollte. Nur, wer bereit zur Buße war, Christ wurde, konnte dem Tod entgehen. Für viele Sachsen wurde die Annahme des christlichen Glaubens der einzige Ausweg. Auch die Einführung des Kirchenzehnten bedeutete für die Sachsen eine Zumutung. Alkuin, ein bedeutender Ratgeber Karls, hielt als einer



Grabplatte Widukinds in der
Stiftskirche Enger; erste Hälfte
des 12. Jahrhunderts

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG OBERMARSBERG ◆

der Wenigen diese Gewaltmissionierung für den falschen Weg.

Auch diese drakonischen Maßnahmen führten zu keinem Ende der Kämpfe. Weitere Auseinandersetzungen folgten, in deren Kontext Karl sich 785 sogar mehrere Monate mit seiner Familie auf der Eresburg – also im Kriegsgebiet – aufhielt. Erst als sich Widukind im gleichen Jahr nach Verhandlungen stellte und mit Karl als Paten taufen ließ, ebneten die Kämpfe ab. Bis 791 kann man von einer Phase der Normalisierung sprechen, in der eine intensive Missionsarbeit erfolgte, im Münsterland beispielsweise durch Liudger.

Aber die Sachsen erhoben sich 791 erneut. Karl ging ab 793 terrorartig unter Anwendung aller bekannten Mittel gegen sie vor. In diese Zeit ist auch das **Mainzer Geiselerverzeichnis** von der Reichenau einzuordnen, das die Namen von 37 sächsischen Adligen enthält, die Karl ausgeliefert werden mussten. Karl erkannte aber, „dass er die Zwangsmaßnahmen lockern musste, um einen dauerhaften

Erfolg zu erreichen.“⁹ Als sich 797 die Sachsen zum wiederholten Male unterwarfen, erließ er eine weitere sächsische Verordnung, das „**Capitulare Saxonicum**“, an dessen Abfassung sich Sachsen aus allen Stämmen beteiligt hatten. Sie regelte die Verhältnisse in Sachsen neu und band diejenigen ein, die sich Karl gegenüber loyal verhalten hatten.

Nur im Norden hielten die Kämpfe noch an. Sie wurden schließlich 804 mit der Rückführung der letzten sächsischen Geiseln beendet. Die sächsischen Fuß hatten sich gegen die fränkischen Panzerkrieger nicht durchgesetzt. Karl hatte, um auf die anfangs aufgezeigte Kontroverse zurückzukommen, spätestens ab 775 eine **brutale Schwertmission** durchgeführt.

Die Frage ist: Was bleibt? Die Sachsen wurden sowohl im weltlichen wie im geistlichen Bereich in das Fränkische Reich integriert. Karl band die sächsische Oberschicht in die Verwaltung des Landes ein, indem er ihr die Grafschaften als neue politische Einheiten übertrug.

Sachsen wurde auch durch die Einrichtung neuer Bistümer, an deren Spitzen ebenfalls Sachsen traten, kirchlich organisiert. Hinter Karls Handlungen stand als Grundidee die Eingliederung Sachsens in das Fränkische Reich, die ohne eine Christianisierung der Sachsen nicht möglich gewesen wäre.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass eine weitere entscheidende Ursache für den Angriff auf die Eresburg die dortigen Kupfervorkommen und die Ausschmelzung des Kupfers in der Villa Twesine im Diemeltal waren. ❁

Anmerkungen:

1. Matthias Becher, *Der Prediger ...* (2013), S. 25
2. Stefan Weinfurter, *Karl der Große ...* (2020)
3. Eckhard Freise, *Das Mittelalter ...* (1983), S. 288
4. Matthias Becher, *Gewaltmission ...* (2013) S. 322
5. Eckhard Freise, a.a.O., S. 291
6. Einhardi vita Karoli. in: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 1. Teil*, Darmstadt 1955, S.173/75
7. *Interrogationes et responsiones baptismales*, ed. Von Alfred Boretius. In: *Capitularia regum Francorum 1* (MGH Cap. 1). Hannover 1883, Nr.107, S. 222
8. Matthias Becher, *Der Prediger ...* (2013), S. 40
9. Stefan Weinfurter, a.a.O., S. 113

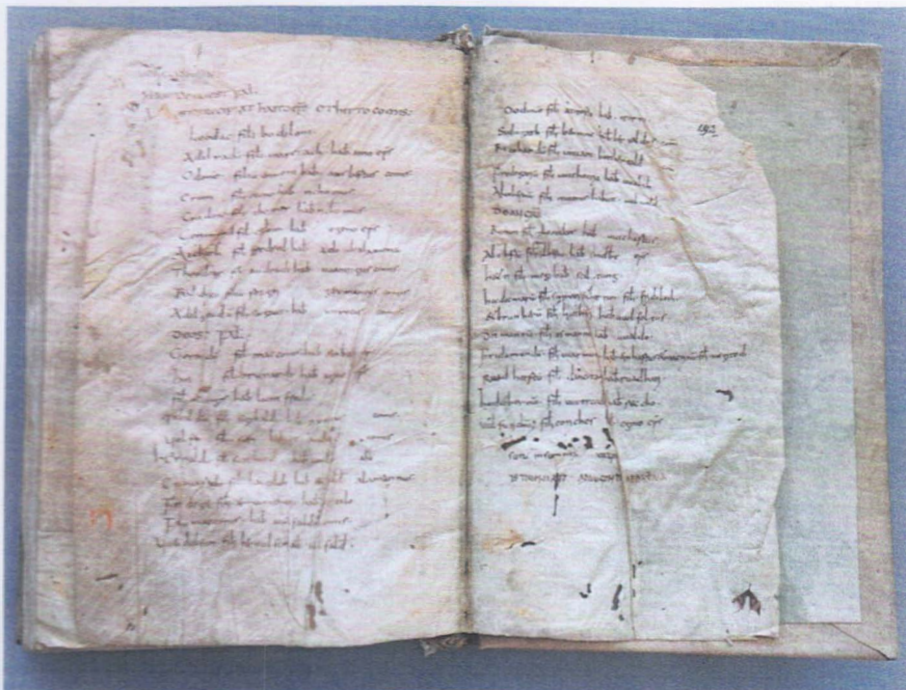
Literatur:

- Matthias Becher, *Gewaltmission – Karl der Große und die Sachsen*. in: *Credo*, Bd. 1, hrsg. von Christoph Stiegemann, Martin Kroker und Wolfgang Walter, Petersberg 2013, S.321 ff
- Matthias Becher – *Der Prediger mit eiserner Zunge. Die Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen durch Karl den Großen*, in: *Schwertmission – Gewalt und Christianisierung im Mittelalter*, hrsg. von H. Kamp und Martin Kroker. Paderborn 2013, S. 23 ff
- Eckhard Freise, *Das Mittelalter bis zum Vertrag von Verdun (843)*. in: *Westfälische Geschichte*. Bd. 1, hrsg. von Wilhelm Kohl, Düsseldorf 1983, S. 275 – S.335
- *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 1. Teil*, hrsg. von Reinhold Rau, in: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters – Freiherr vom Stein – Gedächtnisausgabe*. Bd. V, Darmstadt 1955
- Stefan Weinfurter, *Karl der Große – Der heilige Barbar*. München 2020

Informationen zur Doppelseite 26-27:

Links: *Fränkische Panzerreiter; Reiter über Menschen* (Stuttgarter Bilderpsalter – erste Hälfte des 9. Jahrhunderts; Stuttgarter, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Bibl., fol. 23)

Rechts: *Zwei Krieger zu Fuß; Illustration zu einem Psalmenvers* (Stuttgarter Bilderpsalter um 820/30; Stuttgarter, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Bibl. 2° 23, fol. 15r)



Mainzer Geiselerverzeichnis (Reichenau, um 805/06; Handschrift selbst 8. Jahrhundert; Sankt Paul im Lavanttal, Museum im Benediktinerstift St. Paul, Cod. 6/1)

Weitere Themen der Sonderausstellung

- Vom Hofverwalter zum König: Die Karolinger – Aufstieg einer Familie
- Ein Leben im Sattel: Das Reisekönigtum Karls des Großen
- Brot für den König: Die Landwirtschaft und Grundherrschaft zur Zeit Karls des Großen
- Erz für den König: Bergbau im Raum Marsberg zur Zeit Karls des Großen
- Ein Treffen mit Folgen: Karl der Große und Papst Leo III. auf der Eresburg
- Familienbande: Königinnen und Kinder
- Die Suche nach der richtigen Ordnung: Die Reformen Karls des Großen
- Die unvollendete Geschichte: Karl – Sachsen und die Eresburg nach den Karolingern